

Hartmut Weber

Interaktiver Fremdsprachenunterricht: Definitionen, Formen, Funktionen

Die Erarbeitung der theoretischen Grundlagen und einer praktikablen Unterrichtsmethodik des funktional-kommunikativen Fremdsprachenunterrichts ist seit einer ganzen Reihe von Jahren abgeschlossen. Seitdem haben sich in der fachdidaktischen Diskussion eine Reihe von weitergehenden oder andersartigen konzeptionellen Ansätzen herausgebildet. Einer davon, der zunehmend an Bedeutung gewinnt, wird wohl am besten mit dem Begriff des interaktiven Fremdsprachenunterrichts erfasst. Im Folgenden soll diese Konzeption in ihren unterschiedlichen Formen und unterrichtspraktischen Ausprägungen zusammenfassend und pointierend dargestellt werden.

■ 1. Ausgangsüberlegungen

Der Begriff der Interaktion im pädagogischen Kontext bezieht sich auf die Konstitution gegenseitiger Beeinflussung und wechselseitiger Abhängigkeit in unterrichtlichen Situationen und meint das „interpersonell gebundene Handeln der Beteiligten, die in ihrem Zusammenspiel die pädagogische Situation gestalten“ (Biermann 1985:3). Interaktion ist damit konstitutiv für jedes geplante Lerngeschehen, da jede Unterrichtssituation durch vielfältige Formen zwischenmenschlichen Handelns und wechselseitiger Kontaktaufnahme in der Lerngruppe gekennzeichnet ist. Insofern ist jede Form des Fremdsprachenunterrichts „interaktiv“. Die pädagogische Konzeption des interaktiven Fremdsprachenunterrichts ist deshalb kein Gegenentwurf zu einem nicht-interaktiven

Fremdsprachenunterricht. Diese Konzeption beschreibt und fordert vielmehr ganz bestimmte Realisierungen und Zielsetzungen des Interaktionsgeschehens im Unterricht und bewertet diese im Hinblick auf den Lernprozess, das Gruppengeschehen und das lernende Individuum.

■ 2. Dimensionen des interaktiven Fremdsprachenunterrichts

Die Hereinnahme des interaktionstheoretischen Bezugsrahmens in die fachdidaktische Konzeptionsbildung beleuchtet nun im Wesentlichen zwei nicht immer genau zu trennende, aber doch unterschiedliche Dimensionen des modernen Fremdsprachenunterrichts:

a: In einem ersten Zusammenhang steht die Frage im Mittelpunkt, wie rein technisch die vielen möglichen Interaktionsmuster in Lerngruppen für die Entwicklung der fremdsprachlichen Kommunikationsfähigkeit am sinnvollsten genutzt werden können. Zu sprechen wäre hier von der technisch-kommunikativen Dimension, die im Wesentlichen schon im Rahmen der kommunikativen Didaktik umfassend beschrieben wurde und nun mit dem Begriff der Interaktion verknüpft wird.

b: Darüber hinausgehend werden mit dem Begriff des interaktiven Fremdsprachenunterrichts aber auch die Zielkategorien des klassischen kommunikativen Ansatzes, an die man sich im

letzten Jahrzehnt gewöhnt hatte, in wesentlichen Punkten erweitert. Der Begriff der Interaktion ist ja nicht gleichbedeutend mit dem Begriff der Kommunikation. Während Kommunikation mehr die auf sprachliche Mitteilung und Verständigung gerichteten Handlungen der Beteiligten meint, lenkt der umfassendere pädagogische Begriff der Interaktion den Blick auf die sich durch symbolische und nicht-symbolische Handlungen konstituierende Struktur der sozialen und emotionalen Realität des Lerngeschehens in der Gruppe. Damit werden nun aber sozialpsychologische Methoden- und Lernzielkonzeptionen in die Fremdsprachendidaktik hineingenommen, die weit über den kommunikativen Ansatz hinausgehen. In diesem Falle wäre also von der sozialpsychologischen Dimension des interaktiven Fremdsprachenunterrichts zu sprechen. Beide Aspekte sollten im Folgenden kurz erläutert werden.

3. Die technisch-kommunikative Dimension des interaktiven Fremdsprachenunterrichts

„Students achieve facility in using a language when their attention is focused on conveying and receiving authentic messages (that is, messages that contain information of interest to speaker and listener in a situation of importance to both). This is interaction“ (Rivers 1987:4). Interaktion wird hier verstanden als der Austausch von Informationen in vielfältigen Bezügen zu den anderen Mitgliedern der Lerngruppe. Diese Position ist aus der kommunikativen Didaktik her seit langer Zeit bekannt. Es ist nur allzu verständlich, dass vor diesem Hintergrund immer wieder darauf hingewiesen wird, dass der lehrerzentrierte Frontalunterricht in der Form des fragend-entwickelnden oder des textverarbeitenden Unterrichtsgesprächs nur noch eine untergeordnete Rolle spielen kann.

Graphisch ließe sich dieses Interaktionsmuster etwa folgendermaßen darstellen:

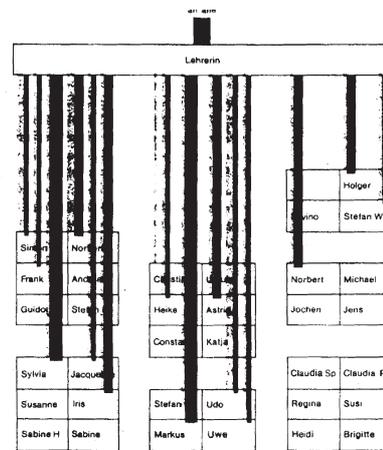


Abbildung 1: Interaktogramm des lehrerzentrierten Frontalunterrichts (Jahnke 1982:208)

Interaktiver Fremdsprachenunterricht ist im Gegensatz dazu ein Unterricht, der

- zu einer Interaktion zwischen den Lehrern,
- zu einer lernergelenkten Kommunikation und
- zur Kooperation der Lerner in Diskussionen und verantwortlicher Partner- und Gruppenarbeit führt (Schiffler 1980:11).

Graphisch sind diese Interaktionsmuster wiederholt dargestellt worden, zur Erinnerung sei noch einmal das Interaktogramm einer Gruppenarbeit herangezogen, das die vielfältigen Kontaktaufnahmen innerhalb einer Gruppe und mit der gesamten Lerngruppe abbildet.

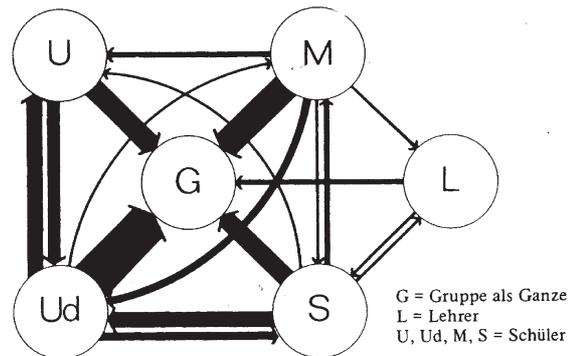


Abbildung 2: Interaktogramm einer Gruppenarbeit (Jahnke 1982:207)

Neben diesen abstrakten Modellen gibt es mittlerweile eine ganze Fülle von Literatur, die konkrete Hinweise darauf enthält, wie ein interaktiver Fremdsprachenunterricht im Sinne dieses technisch-kommunikativen Ansatzes gestaltet werden kann (vgl. etwa Sexton/Williams 1984; Watcyn-

Jones 1984; Di Pietro 1987; Jones 1982; Littlewood 1992). Auch die guten neueren Lehrwerke enthalten in der Regel entsprechende interaktive Übungsformen in der Form von „information gap exercises“, Partnerübungen, Rollenspielen, interaktiver Gruppenarbeit oder Sprachlernspielen.

Ich möchte hier nicht weiter auf diese Variante des so genannten interaktiven Unterrichts eingehen. Im Grunde handelt es sich bei dem technisch-kommunikativen Ansatz des interaktiven Fremdsprachenunterrichts um „alten Wein in neuen Schläuchen“, der praktisch die methodischen Konzeptionen des pragmatisch-funktionalen Fremdsprachenunterrichts der 80er Jahre mit einer neuen Begrifflichkeit reproduziert. Die kommunikative Wende im Fremdsprachenunterricht der 80er Jahre war praktisch auch eine Wende hin zum interaktiven Fremdsprachenunterricht in einem technischen Sinne. Seine Übungsformen und seine Methodik sind bekannt; eine wiederholte Behandlung erscheint mithin hier überflüssig.

■ 4. Die sozialpsychologische Dimension des interaktiven Fremdsprachenunterrichts

Neben der Beschreibung der im Rahmen der pragmatisch-funktionalen Phase entwickelten Formen interaktiver Übungen und Methoden beschäftigt sich die Theorie des interaktiven Fremdsprachenunterrichts zunehmend und mittlerweile vornehmlich mit der sozialpsychologischen Dimension fremdsprachlichen Unterrichtens. Hier werden die sozialen und psychologischen Einflüsse der Gruppe auf das Lernen, die Motivation und die Leistung thematisiert. Hintergrund dieses Ansatzes ist die Tatsache, dass andere ein anregendes oder gefürchtetes Publikum sein können, dass die Gruppe als störend oder als helfend erlebt werden kann, dass die anderen für eine Aufgabe interessieren und motivieren können oder dass sie den Zugang zum Lernen blockieren (vgl. Jahnke 1982:199). Bei diesem Ansatz stehen also u.a. die folgenden Fragen im Mittelpunkt:

a. Wie kann die Interaktion in der Lerngruppe so gestaltet werden, dass sich für alle ein emotional befriedigender Lernprozess ergibt?

b. Wie können TeilnehmerInnen und KursleiterInnen für Gruppenprozesse sensibilisiert werden?

c. Wie kann die für befriedigende sozio-emotionale Gruppenprozesse notwendige soziale Kompetenz von Lehrenden und Lernenden verbessert werden?

d. Wie kann die individuelle Entwicklung der Teilnehmer im sozio-emotionalen Bereich auch im Sprachentwurf gefördert werden?

e. Wie kann neben den natürlichen wichtigen sprachlichen Lernzielen auch der Bereich des sozialen Lernens thematisiert und im Unterrichtsprozess realisiert werden?

f. Wie können dysfunktionale Gruppenprozesse verhindert oder beeinflusst werden?

Es handelt sich hier also um einen Ansatz, der neben sprachlichen Lernzielen verstärkt die Bereiche des sozialen Lernens und der gruppendynamischen Prozesse im Fremdsprachenunterricht thematisiert und sich dazu sozialpsychologischer Konzepte bedient. Ob dieses Vorgehen für den Fremdsprachenunterricht in der Erwachsenenbildung geeignet ist, sei zunächst einmal dahingestellt; ich werde in dem abschließenden Paragraph auf diese Frage zurückkommen. Im Folgenden sollen zunächst einmal exemplarisch ausgewählte Lernzielbereiche dieses Ansatzes und entsprechende methodische Vorgehensweisen vorgestellt werden.

4.1 Veränderung von Interaktions- und Kommunikationsgewohnheiten

Ein wichtiger Lernzielbereich eines sozialpsychologisch ausgerichteten interaktiven Unterrichts kann die Veränderung der im institutionellen Kontext der Erwachsenenbildung tradierten Interaktions- und Kommunikationsgewohnheiten sein. Einen Ansatz dazu kann etwa das von Ruth C. Cohen entwickelte Konzept der „Themenzentrierten Interaktion“ liefern, bei dem Kommunikationsregeln formuliert werden, die für eine befriedigende sozio-emotionale Gruppenentwicklung entscheidend sind. Eine dieser

Kommunikationsregeln heißt z.B.: „Sei dein eigener Vorsitzender“. Angeregt wird damit der Mut zur Eigenverantwortung im Unterricht, der Verzicht auf die Antizipation von dem, was die anderen wollen und die selbstbewusste Auseinandersetzung mit der Autorität des Kursleiters. „Störungen haben Vorrang“, ist eine Kommunikationsregel, die zum Unterbrechen des Unterrichtsprozesses auffordert, wenn man gelangweilt, ärgerlich oder unkonzentriert wird. Störungen sollen angemeldet und besprochen werden, denn sie sind keine Disziplinverstöße, sondern Ausdruck der jeweiligen Beziehung zum Unterrichtsprozess. Im Rahmen dieses Ansatzes ist es u.a. auch wichtig, Gefühle und Affekte in Lernsituationen nicht als unsachlich zu diffamieren, sondern ihre Artikulation zu unterstützen und sie als fördernde oder lernhemmende Lernbedingungen zu erkennen (vgl. hierzu Jahnke 1982:209). Methodisch bietet sich hier das Verfahren des „Blitzlichts“ an, bei dem der Unterricht bewusst unterbrochen wird, und jede(r) Teilnehmer(in) in ein zwei Sätzen seine oder ihre augenblickliche Befindlichkeit unkommentiert beschreibt.

4.2 Sensibilisierung für Gruppenstrukturen

Im Rahmen eines sozialpsychologisch orientierten interaktiven Fremdsprachenunterrichts kann es wichtig sein, die Sensibilisierung für Gruppenstrukturen neben den rein sprachlich-kommunikativen Lernzielen als eigenen Lernzielbereich zu etablieren. Das bewusste Erkennen und die Diskussion solcher Strukturen kann dazu beitragen, das interaktionale Klima zu verbessern und damit die Lernprozesse in der Gruppe zu optimieren. Schiffler (1980:166ff) erläutert beispielsweise, wie die Erstellung eines Soziogramms, d.h. die graphische Darstellung des Beziehungsgeflechts in einer Gruppe dazu dienen kann, gut funktionierende Arbeitsgruppen zu bilden, die Kontakte der Lernenden untereinander zu intensivieren und neue Kontaktmöglichkeiten zu schaffen. Das Erstellen von Soziogrammen kann auch dazu führen, dass Außenstehende stärker beachtet und beteiligt werden, dass dominante Untergruppen sich zurücknehmen und sich stärker integrativ ablaufende Prozesse konstituieren.

4.3 Steigerung der Entscheidungsfähigkeit

Interaktiver Fremdsprachenunterricht kann es sich zum Ziel setzen, die Entscheidungsfähigkeit der Teilnehmer/innen zu verbessern bzw. Entscheidungsprozesse in der Gruppe zu thematisieren. Beobachtet und besprochen werden können in diesem Zusammenhang u.a. Fragen nach Führung und Druck, nach Dominanz und Starrheit, nach Kompromissfähigkeit und Vermittlung, nach Sachlichkeit und Emotionalität. Es gibt hier eine ganze Reihe von Interaktionsspielen, die solche Entscheidungssituationen simulieren, angeführt sei hier beispielsweise das Wohnungsspiel, in dem mehrere Vermieter kooperativ darüber entscheiden müssen, wer aus einer Gruppe von unterschiedlichen Bewerbern eine sehr billige und gute Fünfstückwohnung erhält. Besonders relevant wird dieser Bereich natürlich in echten Entscheidungssituationen, in denen etwa über die Auswahl oder Benutzung von Unterrichtsmaterialien entschieden wird. Auch hier kann dieser Entscheidungsprozess thematisiert und in seinen Elementen transparent gemacht werden.

4.4 Verbesserung der Kooperationsfähigkeit

Interaktiver Fremdsprachenunterricht kann Wert legen auf kooperative Problemlösungen. Letztlich soll auch hiermit die Mitwirkung der Lerngruppe an der Planung und Durchführung des Unterrichts gefördert und stimuliert werden. Vorbereitende und einübende Interaktionsspiele gibt es in Fülle, z.B. die gemeinsame Diskussion über zehn Gegenstände, die die Gruppe auf eine einsame Insel mitnehmen will.

Welche ursprünglichen Wünsche der Teilnehmer wurden realisiert?

Woran lag dies, an der sachlichen Richtigkeit oder an geschickter oder gewaltsamer Interessenvertretung?

Solche und ähnliche Fragen machen Formen der Kooperation bzw. der Durchsetzung von Interessen durchsichtig und tragen zur Verbesserung von kooperativen Prozessen bei.

4.5 Abbau sozialer Anonymität und Distanz

Teilnehmer an Fremdsprachenkursen bleiben sehr oft sozial anonym und distanziert, d.h. sie beteiligen sich zwar auf einer sachlich-gegenstandsbezogenen Ebene am Unterrichtsgeschehen, ihre soziale und emotionale Identität bleibt aber im Wesentlichen verborgen. Interaktiver Fremdsprachenunterricht kann dem mit Übungen entgegenwirken, die biographischen Daten offenlegen oder die Offenheit und Vertrauen einem Partner oder der Gruppe gegenüber entwickeln. Eine Übung dazu könnte etwa sein, dass jeweils zwei Partner eine kleine Liste mit Satzanfängen erhalten, die sie jeweils in Bezug auf sich und den anderen beantworten und sich gegenseitig vorlesen: „Ich fürchte, Du glaubst ich sei .../ Was ich von Dir erwarte ist .../ Ich befürchte, dass Du .../ Ich schätze an Dir .../ Ich versuche Dir den Eindruck zu geben .../“ Was empfinden die Partner nach diesem Gespräch? Welche Informationen waren neu, was haben sie ausgelöst? Wesentliche Anregungen in diesem Bereich geben auch die Ansätze des „humanistic approach“ (vgl. dazu etwa Moskowitz: 1978).

4.6 Feedback

Feedback ist vereinfachend gesagt eine Mitteilung an eine Person, die diese Person darüber informiert, wie ihre Verhaltensweisen von anderen wahrgenommen, verstanden und erlebt werden. Feedback ist somit unabdingbar für das Durchsichtigmachen von Gruppenprozessen und wird damit eines der zentralen Elemente eines sozialpsychologisch orientierten Fremdsprachenunterrichts. Feedback ist problematisch, weil es oft als zerstörend aufgefasst wird. Beim richtigen Feedback geht es aber nie darum, wer Recht hat, sondern nur um die Mitteilung von persönlichen Reaktionen auf Verhalten. Eine Feedback-Übung könnte z.B. daraus bestehen, dass jede(r) Teilnehmer(in) einer Lerngruppe einen Zettel mit der eigenen Persönlichkeitsbeschreibung anfertigt. Diese Zettel werden gemischt, dann von einzelnen Teilnehmern vorgelesen, wobei die Gruppe errät und begründet, um wen es sich handelt. In die-

sem Prozess werden Selbstbild und Fremdbild miteinander konfrontiert, die eigene Einschätzung wird relativiert und realistische Annahmen über die Wirkung von Verhalten aufgebaut.

4.7 Erkennen von Gruppennormen

Vierergruppen eines Kurses erhalten die Aufgabe, sich vorzustellen, dass vor der Tür einige Bewerber ständen, die in die Gruppe aufgenommen werden wollen. Die Vierergruppen stellen nun die Regeln auf, die die Bewerber in ihren Gruppen befolgen müssen. Die folgende Diskussion über diese Regeln soll klären: Welche Normen bedrücken uns? Welche geben uns Freiheit? Welche sollen geändert, welche verstärkt werden? Auch hier werden die meist impliziten und wenig durchschauten Normenbildungen über Unterricht, Verhalten und Zusammenarbeit thematisiert und durchsichtig gemacht, wobei dies die Vorbedingungen zur Veränderung ist.

4.8 U.S.W.

Die Beschreibung von Lernzielbereichen und Übungsformen eines sozialpsychologisch orientierten interaktiven Fremdsprachenunterrichts ließe sich umfangreich fortsetzen. Darauf sei hier verzichtet. Verweisen möchte ich stattdessen auf einige leicht lesbare Einführungen zur Interaktionserziehung und zur Gruppendynamik im pädagogischen Kontext, die eine Fülle von weiteren Anregungen erhalten (vgl. Gudjons: 1990, dem auch die meisten Beispiele dieses Abschnitts entnommen sind; Piontkowski: 1976; Grundke: 1975).

Die kurzen Beispiele sollten deutlich gemacht haben, dass interaktiver Fremdsprachenunterricht in dem hier propagierten Sinne weit mehr beinhaltet als das technische Herstellen von Formen sprachlichen Austauschs unter den Lernenden. In diesem nicht verkürzten Verständnis von Interaktion kommt es wesentlich darauf an, Formen sozialen Lernens, die Bewusstmachung von Gruppenprozessen und die bewusste Steuerung gruppendynamischer Prozesse in den Fremdsprachenunterricht zu integrieren. Diese Formen interaktiven Unter-

richts sollen die traditionellen sprachbezogenen Übungsformen natürlich nicht ersetzen, die sollten m.E. aber weit mehr als bisher ergänzender und reflektierter Teil eines teilnehmerorientierten Fremdsprachenunterrichts werden.

■ 5. Bewertung

Viele Kursleiterinnen und Kursleiter, so die Erfahrung aus mehreren entsprechenden Seminaren, sperren sich in der Regel gegen diese sozialpsychologische Ausweitung des Fremdsprachenunterrichts. Dies gehöre nicht zu den Zielsetzungen des Fremdsprachenunterrichts – so wird argumentiert – und: die Teilnehmer und Teilnehmerinnen würden solche Übungsformen ablehnen und nicht mitmachen. Dies mag sein. Guter und für alle befriedigender Unterricht ergibt sich letzten Endes jedoch nur dann, wenn die sozialen und emotionalen Dispositionen in einer Lerngruppe positiv sind. Wie dies durch unterrichtliche Maßnahmen welcher Art auch

immer zu fördern ist, kann von Gruppen im Unterricht erfahren und von Kursleiterinnen und Kursleitern gelernt werden.

Literatur:

- Biermann, W.: *Interaktion, Unterricht, Schule*. Darmstadt 1985.
 DiPietro, R.J.: *Strategic Interaction*. Cambridge 1987.
 Dufeu, B. (Hg.): *Interaktive Formen des Fremdsprachenunterrichts mit Erwachsenen*. Mainz: Universität Mainz 1990. (Berichte und Beiträge zur wissenschaftlichen Weiterbildung Band 28).
 Grundke, P.: *Interaktionserziehung in der Schule*. München 1975.
 Gudjons, H.: *Spielbuch Interaktionserziehung*. Bad Heilbrunn 1990.
 Jahnke, J.: *Sozialpsychologie der Schule*. Opladen 1982.
 Jones, K.: *Simulations in Language Teaching*. Cambridge 1982.
 Littlewood, W.: *Teaching Oral Communication*. Oxford 1992.
 Moskowitz, G.: *Caring and Sharing in the Foreign Language Classroom*. Rowley/Mass. 1978.
 Piontkowsky, U.: *Psychologie der Interaktion*. München 1976.
 Rivers, W.M.: *Interactive Language Teaching*. Cambridge 1987.
 Schiffler, L.: *Interaktiver Fremdsprachenunterricht*. Stuttgart 1980.
 Sexton, M./Williams, P.: *Communicative Activities for Advanced Students of English*. München 1984.
 Watcyn-Jones, P.: *Pair Work*. München 1982.